

185 MILLIONEN FRANKEN FÜR KULTUR IM «BAUMSTRUNK»?

GSTAAD. – IM NOBELKURORT BESTEHEN PLÄNE FÜR EINEN EIGENWILLIGEN KULTURBAU: «LES ARTS GSTAAD», DER EINEM GROSSEN BAUMSTRUNK ÄHNELT, IST GLEICH NEBEN DEM BAHNHOF GEPLANT.

Fraglich ist derzeit, wie das visionäre Projekt bei Geldgebern und Bevölkerung ankommen wird. Denn der geplante Kulturbau des französischen Architekten Rudy Ricciotti, der beim Riedhubel gleich neben dem Bahnhof vorgesehen ist, löst Kosten von 100 Millionen Franken aus, die privat finanziert werden sollen. Hinzu kommen noch 85 Millionen zur Öffnung zweier Betriebsfonds. «Wir haben mündliche Zusagen von potenziellen Geldgebern», erklärt J. Markus Kappeler, Stiftungsratspräsident von «Les Art Gstaad», dazu. Aber auch der Soverän muss dem Projekt sowie den Überbauungsordnungen zur Erschliessung erst zustimmen. sp/donSeite 8

«LES ARTS GSTAAD» : GUTE RESONANZ, ABER AUCH KRITIK

Reaktionen «Innovative und mutige Investitionsprojekte wie das «Les Arts Gstaad» erfüllen den Anspruch, die Auslastung der Destination ausserhalb der Haupt-Ferienzeit zu steigern», erklärt Martin Bachofner, Direktor von Gstaad Saanenland Tourismus (GST). Er sieht im Projekt einen Wachstumsschub fürs Saanenland und findet es für den ganzen Alpenraum sehr innovativ. Der Saaner Gemeindepräsident Aldo Kropf, Mitglied des Patronatskomitees, ist überzeugt, dass mit diesem nachhaltigen Projekt die Zwischensaison belebt werden kann – gerade auch, weil Beach- und Tennisturnier in die Hauptsaison verlagert wurden. Dass das Projekt auch auf Ablehnung stossen kann, schliesst Kropf nicht aus. «Vor 100 Jahren gabs beim Bau von MOB und Palace auch grosse Opposition. Wir streben natürlich Zustimmung an und werden Überzeugungsarbeit leisten.» SVP-Grossrätin Bethli Küng, Saanen, auch Mitglied des Patronatskomitees, hat die Projektidee von Anfang an unterstützt. «Es wurde mir an einer Tourismustagung in Thun klar, dass wir auch im Oberland West ein Kongresszentrum brauchen. Ich wusste damals nicht, welches Projekt kommt. Mit diesem hier könnte das gelingen.» Buchautorin Ruth L. Aebi, Gstaad, ist auch für einen Ersatz des Zeltles, am besten am gleichen Standort. «Dann müsste es aber ein anderes Projekt sein.» Ihr Mann, Künstler Oskar Buchs, findet den Standort neben der (quietschenden) Eisenbahn nicht gut. Er spricht von einem hohen Silobau und eingeklemmten Bruch. «Ringsum sollen hohe Tannen hingestellt werden. Der Bau ist ästhetisch nicht tragbar und ein Fremdkörper, den wir nicht dulden können.» (sp)